

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 8 (1932)

**Heft:** 49

**Artikel:** Der Venturi Hasenkopf

**Autor:** Watzlik, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-756651>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Venturi Hasenkopf

Ein Wildschützleben von Hans Watzlik

NACHDRUCK VERBOTEN

Der Wildbretschütz Venturi Hasenkopf war ein hochaufgeschossener Kerl, dürr wie ein Wallfahrerstecken, das Gesicht voller Bart, der Schopf verstäubt, die Brust rauh wie eine Wildsau und gamsbartene Federn im Hut. Die schwarzen Augen funkeln ihm wie einem Raubtier bei der Nacht. Das linke Knie hinkte er mit Schrotkörnern gespickt. Drum hinkte er. Aber die Jäger holten ihn doch nicht ein, wenn sie durch Stauden und Wald hinter ihm her waren.

Das Schießen, das war dem Venturi seine höchste Lust. Er hätte nicht dürfen seinem Vater sein Bub sein. Sein Vater war der alte Kaitan gewesen, eine ganz kalte, verwogene Haut, Gott hab ihn selig, wenn ihm zu helfen ist! Der Kaitan hätte auf Sonne und Mond schießen können, bis die Blutstropfen daraus gespritzt wären. Im Herbst, wenn die Hirsche brünteten, ist er vom Böhmerwald bis in die Steiermark hinunter in die Hirschgärten wildern gegangen. Ein prachtvoll sicheres Auge hat er gehabt und ein gespenstisch unfehlbares Gewehr. Ein Schütz ist er gewesen aus altem Schrot und Holz, der den Leuten auf hundert Schritte weit eine Haselnuß aus den Zähnen hat schießen können. Der Förster Moosholzer hat seinerzeit mit ihm zu schaffen gehabt, zwanzig Jahre war er hinter ihm her wie der Hund hinter dem Wild und hat die Fährte des schleichen Mannes herausgekannt aus allen Spuren der Wildnis. Und einmal sind die zwei aufeinander gestoßen. In den Sechzehn ist es gewesen. Der Förster hat ihn hernach in der wilden Einsamkeit eingescharrt, daß er keine Scherereien bei Gericht habe. Niemand hat gewußt, wohin der Kaitan verschollen ist. Aber der Venturi, sein Bub, hat mit seiner Fuchsnase das Grab

aufgespürt, hat es aufgemacht, dem Toten die hirschledernen Hosen ausgezogen und das Zaubergewehr zu sich genommen und schließlich den Alten wieder vergraben. Der Kaitan soll hernach noch manches Jahr dort gegeistert haben, bis ihn der Schindel in einen Sack beschworen und in das entlegene Klammerloch warf.

Das Blut des Vaters wilderte in dem Sohn weiter. Ums Geld ging der Venturi nicht aus. Das Wildbret schlug er um einen Spott los. Er hätte es auch hergeschenkt, wenn ihm einer darum angegangen wäre.

Den Forstleuten wisch er sonst nicht aus. Zu Neujahr stellte er sich sogar in der Jägerei ein und sagte treuherzig sein Sprüchlein her:

«Ich wünsch dem Herrn Förster einen goldenen Rock, der ihm steht als wie ein Nagerstock. Ich wünsch der Frau Förstrin eine goldene Hauben, die ihr steht wie einer Turteltaube.»

Dem Förster, es war ein anderer in die Seewälder her versetzt worden, Hirnsroth schrieb er sich, dem Förster Hirnsroth jagte es die Galle in den Magen, daß sich der Wildbretschütz so dreist in sein Haus traute, und er rumpelte den Venturi an: «Wart nur, dir leucht ich bald einmal unter die Nase!»

Dem Venturi machte die Drohung nicht heiß, und ein Gewissen hatte er wie ein Franziskanerärmel weit. Nur zu Ostern, wenn er im Beichtstuhl das Gewöll seiner Sünden von sich gab, da rumorte es in seiner Seele, und er schwur sich feierlich, das Wildschützleben an den Nagel zu hängen. Und wirklich tat er eine Weile gut. Auf einmal aber stand er wieder nachts mitten drin im

finstern Wald, mit wildem Atem, das Gewehr angeschlagen, lauernd, — und wußte nicht, wie er hergekommen war. Es läßt sich halt niemand aus seiner Grundfeste haben.

Tagsüber schnitt der Venturi Schindeln oder schnitzte er Holzschuhe, nachts war er auf dem Anstand. Wann er eigentlich schlief, das war unbekannt. Frage man ihn darnach, so zahnte er und sagte: «Ich schlaf beim Gehren. Und am Sonntag während der Predigt schlafe ich einen Vorrat für die ganze Woche.»

Er hatte eine starke Natur, die war nicht umzubringen. Im Jahr, wo der große Windbruch war, schlug ihm bei der Kirchweih ein Glasmacher das Krügel derart hart auf den Schädel, daß die Scherben davon klirrten. Den Venturi foderte das weiter nicht an. Erst nach ein paar Wochen suchte er den Bader auf, das Hirn sumse ihm alleweil so wunderlich. Der Bader besah den Schaden und zog ihm hernach ein Trumm Hutkrempe aus der Kopfhaut heraus. Sie war schier eingewachsen gewesen.

Als das Loch für die Eisenbahn durchs Gebirge gebohrt wurde, räufte der Venturi mit einem Italiener, und der stieß ihm schließlich das Messer hinten in den Schädel hinein, daß es brach und die Spitze drin stecken blieb. Der Doktor brachte sie mit aller seiner Kunst nicht heraus. Da ging der Venturi zum Schmied nach Lohberg, der zwängte ihm den Kopf zwischen die Knie, arbeitete ein halben Tag daran herum und fetzte zuletzt das Eisen mit der Beißzange heraus. Fix, da pfiff der Venturi! Aber sonst war er gesund.

Der Förster Hirnsroth sengte ihm einmal mit einem Schuß den Bart. Oft streiften ihn die Kugeln der Jäger.

**BMW**

verbindet behaglichen Komfort und Fahreigenschaften

großer Wagen mit den niedrigen Betriebsspesen, die ein Auto in der Schweiz überhaupt haben kann — ist das eine Kombination für Sie?

**BMW**

DER IDEALE KLEIN-WAGEN

Interessanter Prospekt bereitwilligst und unverbindlich durch die Generalvertretung:

**C. A. DRENOWATZ, ZURICH 4**

MOTORFAHRZEUGE

GRÄMERSTRASSE 15—17 • TELEPHON 32.298

*Währe* schönheitskultur

**KAISE R-BORAX**

BEN DER MÜNCHEN

erfordert eine zielbewußte Haut- und Körperpflege

**Kaiser-Borax**

dem Wasch- und Badewasser zugesetzt, nimmt dem Wasser die schädliche Härte und macht es angenehm weich und reinigungskräftig. KAISER-BORAX-Waschungen und -Bäder regen die gesamte Hauttätigkeit an, kräftigen und verjüngen den Körper und erfrischen die Nerven. —

Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Der Venturi legte auf die Wunden frische Kuhfladen, die zogen alles wieder aus. Nur die Halsschüsse heilten langsam und taten höllisch weh.

Aber ihn schreckte nichts. Auch das Geistische nicht, das allweil zur Nacht in der Wildnis spinnt. Vor der wilden Jagd mußte er sich einmal aufs Gesicht werfen. Der Teufel selber birschte vorbei und klopfte ihm auf das Gesäß. «Hohol!» murmelte er. «Da hat ein Maulwurf aufgeworfen!» Und er ging fürbaß. Dieses unflätige Erlebnis gab der Venturi gern zum besten.

Und so trieb er es und so lebte er dahin, bis er alt und grau wurde.

Einmal wurde er aber doch aus seiner Verstocktheit aufgestört. In einer Sommernacht schoß er auf den Jäger, und die blieben ihm nichts schuldig und pfefferten zurück. Einer traf ihn. Der Wildschütz schleppete sich bis zum Herrgottstriegel, dort stopfte er Moos in die Wunde, das Blut zu stillen. «Heuer brauch ich keinen Bader, der mir die Ader schlägt», verspottete er sich selber.

Der Venturi war ein herzhafter Mann, und wenn man ihm das Bett zu Mitternacht auf den Friedhof gestellt hätte, er hätte seelenruhig geschlafen. Aber diesmal zog es ihm die Haare zu Berg, und ihm war, als grinte der Fels, als lache ein Baum auf. Und er lehnte an dem Riegel, Räder tanzten ihm vor den Augen, und ein Geistenspuk gaukelte dahin, wie eine fliegende Spinnwebe kam es näher und näher. «Tot oder lebendig?» ächzte der Venturi. «Wer bist du, oder ich schieß!»

Es war der Geist des alten Kaitan, dessen Fleisch erschossen und verwest im Gehäng der Teufelswand lag.

Dem Venturi kam die Scheu allweil ärger. Er fragte halblaut: «Vater, wie geht es zu — drüb?» Aus dem Maul des Gespenstes wehte ein blaues Licht, und es redete langsam und traurig: «Abrechnen tun sie genau. Sie schenken einem nichts!»

Heimgekommen ist der Venturi damals wie vom Satan gehetzt. Eine Woche lang fieberte und seufzte er: «Lebendig brennt ich in der Höll!» Und die Schrotkörner unter seiner Haut meldeten sich und bissen wie die Geissenswürmer. Wie der heilige Marterer Wastel litt er, denn der scharfe Pfeil im Knie steckt.

Als ihn das Fieber wieder ausgelassen hatte, führte ihn sein erster Weg in die Jägerei. «Fürster, ich will mich verändern», sagte er und schaute gar sündlich darin. «Nach Mariazell will ich wallfahren und büßen.»

Der alte Hirnschroth sauste ihn an: «He, ist dir der Hubertushirsch begegnet, du Habergeiß?»

«Fürster, um zwei Schwartenbretter bitt ich Euch. Ich will mir ein Kreuz daraus machen und es tragen auf meiner Bußfahrt.»

Lange und verdächtig schaute der Förster ihm ins Gesicht. Aber der Venturi hielt den Blick in aller Demut aus. Da schenkte ihm der Hirnschroth die zwei Bretter.

Am Tag Maria-Schnee machte sich der Büßer Venturi auf, das lange Holzkreuz geschnürt und von den Dorfleuten reichlich bedacht mit allerlei Wegzehrung und sil-

## ZUSAMMEN 300 JAHRE ALT



Frédéric Cuanillon

Neuenburg  
früher Uhrenfabrikant in La Chaux-de-Fonds, wurde am 26. Oktober 100 Jahre alt. Er sitzt hier in dem Lehnsessel, den ihm die Regierung des Kantons Neuenburg zu seinem 100. Geburtstag verehrt hat

Aufnahme Gloor

Victorine Theurillat

die älteste Bürgerin von La Chaux-de-Fonds. Sie ist geboren am 27. Juni 1833 und noch in jeder Beziehung bei guter Gesundheit, arbeitet täglich noch ein paar Stunden in ihrem Beruf, der Fabrikation von Bettdecken. Unser Bild zeigt die fast Hundertjährige mit dem Piloten unmittelbar vor dem Start zu einer Luftsie, die sie vor kurzem unternommen hat

Aufnahme Teo

Virginie Favre

in Martigny-Bourg, die älteste Frau des Unter-Wallis. Sie trat am 25. Oktober 1832 das zweite Jahrhundert ihres Lebens an, ist noch bei guter Gesundheit und ausgezeichnetem Humor und trinkt täglich ihr Glas Dôle

Aufnahme Darbelley

bernen Zwanzigern, daß er ihrer gedenke, wenn er vor der hohen Mariazeller Frau kniete. Ratlos stand er da wie der Teufel, der sich in den Himmel verirrt hatte.

Auf der alten Poststraße geleiteten sie ihn weit in den Wald hinein. Und dort verabschiedete er sich mit einem Gesicht, das aller schändlichsten Pracht der Welt absagte, und alle weinten über so viel Reue und über so viel Busfe, die da den harten Weg dahin hinkte. «Meine Stunde ist da!» Das war sein letztes Wort gewesen.

Die ganze Woche redete man im Dorf von nichts anderem als von Venturi. Sie sahen ihn auf der heißen, staubigen Straße das Kreuz schleppen, die Achseln wundgerieben und das Blut tropfeln von den Fersen. Wenn der Nebel feucht und qualmig durchs Tal rann, schauten sie den Büßer verirrt in der wilden Fremde, müd und zerschlagen auf einer Felsenzacke sitzen, davon er immer herunter konnte. Und über die Donau mußte er auch, und die war abscheulich tief, und wer weiß, ob die

Brücke gut im Stand ist, darüber er wallfahrtet, und ob nicht gerade ein morschtes Brett unter ihm bricht und er gottsklarlich ertrinken muß im Wasser? Und am Samstag ging ein schweres Gewitter nieder, die Blitze flogen im Zickzack, und der Teufel schoß Purzelbäume im Gewölk, da schlügen sie im Dorf die Wetterbüchle auf, drin die Bitzen gegen Donnerstrahl und Schauer gedruckt standen, und beteten inbrünstig, daß den bußfertigen Venturi nicht der Donner treffe.

Weiß der Fuchs, auch dem Förster Hirnschroth war in diesen Tagen ganz zweierlei uns Herz. Verdrossen schlich er herum, ihn freute nicht Hund noch Pfeife noch Weib. Der Wald schien ihm leer und ausgestorben.

Wie eine Woche war um, hielt er es bei sich selber nimmer aus. Er spannte das Ross ein, setzte den grünen Hut auf und fuhr, von einem unheimlichen Zwang getrieben, kerzengerade in die Welt hinein.

(Fortsetzung Seite 1572)

# Dein Kind braucht Sonne!

Nichts unterstüzt das Kind in seinem Wachstum und Werden mehr als die Sonne. Darum brängt das Kind gefühlsmäßig auch immer ins Freie. Leider steht die gesundheitsfördernde Wirkung der Sonne in unserem Lande nur in einem kleinen Teil des Jahres zur Verfügung. Das liegt da näher, als dem Kinde hierfür einen Erfolg mit gleich alten Wirkungen zu schaffen. Durch die Erfundung der Osram-Vitalux-Glühlampe, die eine der Sonne ähnliche Strahlenemission von Ultraviolet, Licht und Wärme ausendet, können Eltern ihren Lieblingen, so oft sie wollen, die wohltuende und fruchtige Wirkung einer Sonnenbeleuchtung im Heim geben. Nach Untersuchungen des bekannten Radiologen Dr. R. Huldhänsch und vieler anderer Autoritäten verhüten Deltabefehlungen mit Osram-Vitalux das Auftreten der englischen Krankheit (Rachitis) und heben das Allgemeinbefinden des Kindes. Auch bei zahlreichen anderen Krankheiten können Deltabefehlungen mit der Vitalux-Glühlampe nach Befragen des Arztes mit guten Erfolgen und ohne schädliche Nebenwirkungen angewendet werden. Die Osram-Vitalux-Glühlampe ist, sollte daher in deiner Familie fehlen.

Literatur und Bezugssachen nachwählen durch Osram A.-G., Zürich.

Erhältlich in allen medizinischen Fachgeschäften.

3

Preis des Strahlers mit Lampe Fr. 95.

**Crème Suisse**

Jugendfrischer Teint bei täglicher Gesichtspflege mit Crème Suisse

Preis per Tube Fr. 1.25

**Ernsf's**

herrliche Eier-Teigwaren sind besonders fein und nicht teurer als andere

Teigwarenfabrik Robert Ernst A.G. Kradolf

Um sich zu Verjüngen

und wenn Sie ermüdet oder deprimiert sind, machen Sie eine Verjüngungskur mit

**VIRILINE** für Herren. **FERTILINE** für Damen

Wissenschaftlich erprobte Präparate, basierend auf Drüsmonen und Elektrolyten von großer Wirksamkeit, nach Dr. Richard Weiß. Die Tube Fr. 18-. Kleine Fr. 7.50. Literatur gratis.

Dr. O. Sammet, Central-Apotheke, Zürich, Bahnhofstr. 108 (beim Bahnhof)

